

7-8/2023

www.sifa-sibe.de

ISSN 0300-3337 € 4,95



58. Jahrgang

Sicherheits- beauftragter

Ihr Praxismagazin für Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit

Spezial

Hitzeprävention

Das
Original
seit über
50 Jahren!



Erste Hilfe nach Corona
Tipps zu den häufigsten Fragen



Psychische Gesundheit
Burnout, Boreout, Brownout



Akteure im Arbeitsschutz
Sibe: Immer am Ball



Der Sonne ausgesetzt: In Deutschland arbeiten rund 7,2 Millionen Beschäftigte im Freien.

Beruflicher Hautschutz

Klimawandel forciert den Schutzbedarf

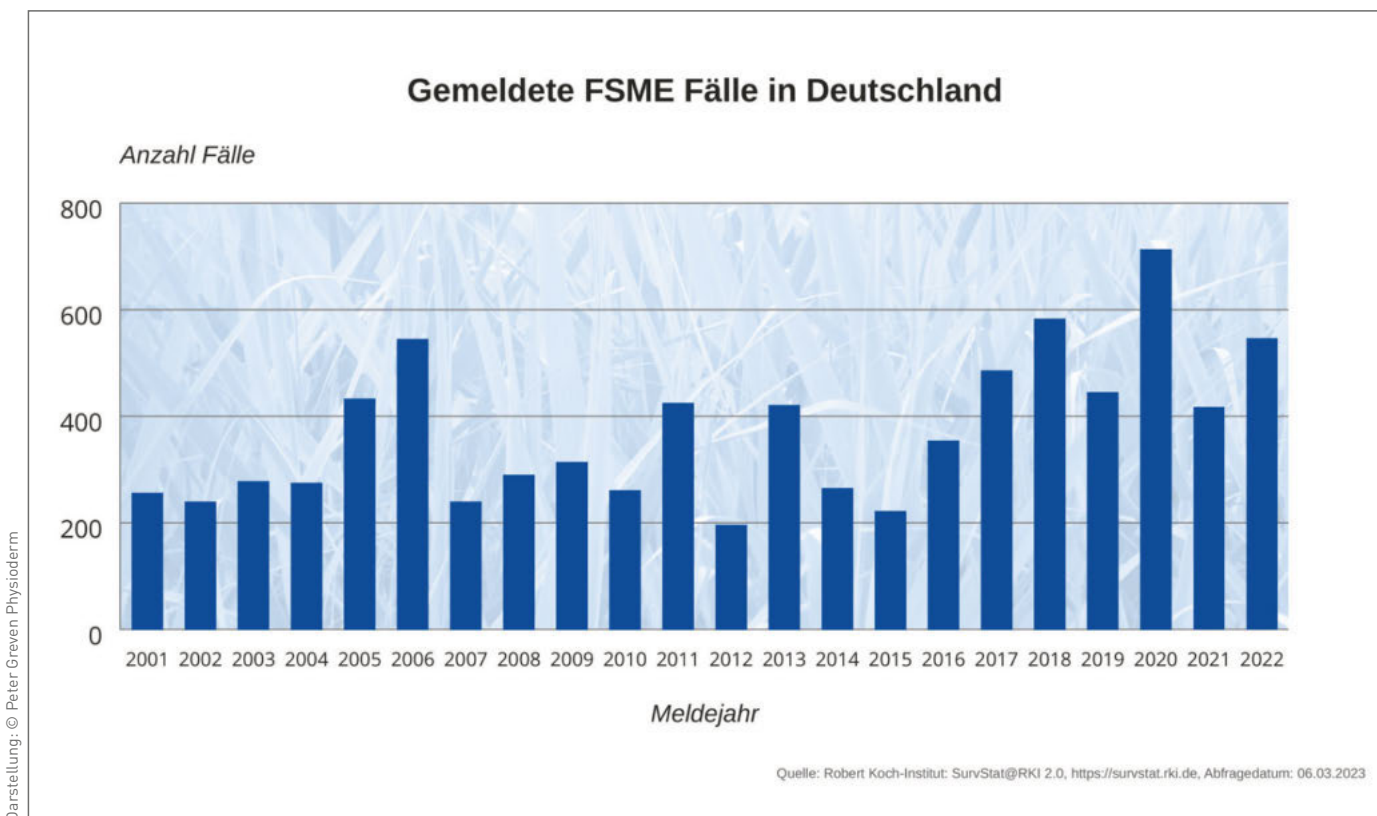
Der UV-Schutz und der Insektenschutz werden durch die Erderwärmung künftig noch wichtiger. Die gute Nachricht: Wer einige Tipps berücksichtigt, kann sein Risiko in beiden Fällen erheblich senken.

Seit der weiße Hautkrebs (Plattenepithelkarzinom) und seine Vorstufen (aktinische Keratosen) 2015 in die Liste der Berufskrankheiten aufgenommen wurden, liegen die Fallzahlen auf einem konstant hohen Niveau. „Das Problem ist bekannt, durch den Klimawandel verschärft sich die ohnehin schon schwierige Situation aber zusehends“, sagt Dr. Susanne Kemme, UV-Schutz-Expertin beim Euskirchener Hersteller Peter Greven Physioderm (PGP). Denn der Klimawandel trägt auf ganz unterschiedliche Weise zu einer erhöhten UV-Belastung bei, wie das Bundesamt für Strahlenschutz festgestellt hat:

- Die von vielen Experten prognostizierte Erholung der Ozonschicht, die UV-Strahlen filtert, verzögert sich durch komplexe Wechselwirkungen zwischen Treibhausgasen, die ozonabbauend wirken, und der stratosphärischen Ozonschicht. Das hat zur Folge, dass die UV-Bestrahlungsstärke weiterhin auf einem hohen Niveau bleibt.
- Klimawandelbedingt treten zunehmend Niedrigozonereignisse auf und führen für wenige Tage bereits Ende März / Anfang April zu plötzlichen, unerwartet hohen UV-Bestrahlungsstärken. Weil viele Menschen im

Frühjahr noch nicht an Schutzmaßnahmen denken, ist die Gefahr in dieser Zeit besonders groß. „Für den UV-Schutz gilt deswegen die Faustregel, dass man sich von Ostern bis Oktober schützen muss“, sagt Expertin Dr. Susanne Kemme.

- Die Zahl der jährlichen Sonnenscheinstunden steigt stetig, sodass mehr UV-Strahlung ungehindert die Erdoberfläche erreichen kann.
- Nicht zuletzt halten sich die Menschen sowohl im privaten als auch im beruflichen Kontext mehr im Freien auf und sind dadurch einer erhöhten UV-Strahlungsbelastung ausgesetzt.



Im Jahr 2022 registrierte das Robert Koch-Institut 546 FSME-Erkrankungen – und damit eine Zunahme von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

„All diese Faktoren erhöhen das Risiko, an weißem Hautkrebs zu erkranken – vor allem für die sogenannten Outdoor-Worker“, fasst Dr. Susanne Kemme zusammen. Von diesen soll es rund 7,2 Millionen in Deutschland geben – und damit mehr als doppelt so viele, wie bislang angenommen. Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA), die sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf den Arbeitsschutz befasst hat, sieht deswegen ein „sehr dringendes Handlungserfordernis“, die Prävention wird demnach noch wichtiger als ohnehin schon.

UV-Schutz-Maßnahmen

Doch welche Schutzmaßnahmen können das Risiko senken? Grundsätzlich gilt beim UV-Schutz – wie bei der Beseitigung von allen Gefahren am Arbeitsplatz – das TOP-Prinzip; das heißt: Zunächst sollten technische, dann organisatorische und schließlich persönliche Maßnahmen ergriffen werden.

Zu den organisatorischen Maßnahmen gehört es beispielsweise, dass die Arbeitszeiten nicht in der sonnenintensivsten Zeit zwischen 11 und 14 Uhr liegen sollten. Das ist jedoch nicht immer möglich. Daher müssen Arbeitende im

Freien eine angemessene Kopfbedeckung, Sonnenbrille und UV-Schutzkleidung tragen. Viermal „H“ lautet hier die Eselsbrücke: Hemd, Hose, Hut und hoher Lichtschutzfaktor. Denn die besonders neuralgischen Körperstellen wie Nase, Ohren, Unterlippe, Nacken oder Hände – die sogenannten Sonnenterrassen – müssen in jedem Fall mit Sonnenschutzmitteln eingecremt oder besprüht werden.

UV-A- und UV-B-Abdeckung

Sonnenschutzmittel ist dabei nicht gleich Sonnenschutzmittel. So eignen sich Produkte aus dem Consumer-Bereich häufig nur bedingt für den beruflichen und dauerhaften Gebrauch. Zum einen liegt das an der Zusammensetzung der Inhaltsstoffe. Anders als einige Produkte aus dem Supermarkt oder der Drogerie decken viele Profimittel nämlich das gesamte als gefährlich geltende Strahlungsspektrum gleichmäßig ab – also sowohl UV-A- als auch UV-B-Strahlen.

Der Hintergrund: UV-B-Strahlen sind kurzweilig, energiereich und dringen weniger tief in die Haut ein als UV-A-Strahlen. Die UV-A-Strahlen sind langweilig, haben weniger Energie, drin-

gen dafür aber eben weiter in die Haut ein. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen ist für lichtbedingte Hautschäden nicht nur die sonnenbrandauslösende UV-B-Strahlung verantwortlich, sondern auch die UV-A-Strahlung. Deren schädliche Wirkung macht sich in Form von Langzeitschäden bemerkbar, wie im schlimmsten Fall Hautkrebs. Deswegen müssen Sonnenschutzmittel auch gegen UV-A-Strahlen schützen. Die Europäische Kommission empfiehlt, dass ein Drittel der UV-Filter in einem Sonnenschutzmittel die Haut vor UV-A-Strahlen schützen sollen. Profimittel sollten weit darüber hinausgehen und in gleichem Maße – also bestenfalls im Verhältnis 1 zu 1 – vor UV-A- und UV-B-Strahlen schützen.

Umstrittene Duftstoffe

Zum anderen enthalten sehr viele Consumer-Produkte Parfüm. Das riecht zwar gut, allerdings sind Parfüminhaltsstoffe für die Hautverträglichkeit umstritten, weil sie grundsätzlich Allergien auslösen können. Das ist ein Problem, das sich in Verbindung mit der Sonneneinstrahlung noch verschärft, weil Parfüminhaltsstoffe Sonnenallergien fördern können.

Bei der Auswahl der Sonnenschutzmittel sollten die Beschäftigten darauf achten, dass diese mindestens Lichtschutzfaktor 30 aufweisen und idealerweise extra wasserfest sind, damit sie nach dem Schwitzen nicht immer wieder neu aufgetragen werden müssen. Denn wer im Sommer draußen arbeitet, der schwitzt – und zwar ganz anders als jemand, der sich am Strand bräunt. Für alle, die intensiver Sonneneinstrahlung ausgesetzt sind, empfiehlt sich sogar Lichtschutzfaktor 50. „In jedem Fall ist es wichtig, den Sonnenschutz regelmäßig zu erneuern, um die Schutzwirkung aufrechtzuerhalten“, empfiehlt Dr. Susanne Kemme.

Insekten- und Zeckenschutz

Eine weitere Auswirkung des Klimawandels ist, dass sich auch in Deutschland exotische Mückenarten wie die Asiatische Tigermücke immer weiter ausbreiten – eine Entwicklung, die laut Experten nicht rückgängig zu machen ist. Die exotischen Arten können gefährliche Krankheitserreger wie Zika-, Chikungunya-, West-Nil- oder Dengue-Viren übertragen. Und auch die Zecken, die ebenfalls gefährliche Krankheiten übertragen können, verbreiten sich weiter. Die BAuA stellt dazu fest, dass im Zuge des Klimawandels „vektorübertragene Infektionskrankheiten durch Stechmücken und Zecken als besonders relevant“ gelten.

Deutlich mehr FSME-Erkrankungen

Zecken kommen vor allem im Wald und in Wiesen vor. Berufsgruppen, die sich häufig in dieser Umgebung aufhalten, sollten sich gezielt schützen und verschiedene Vorsichtsmaßnahmen ergreifen. Durch Zecken werden Krankheiten wie die Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME) oder Borreliosen übertragen. FSME ist eine Viruserkrankung, die die Hirnhäute und das zentrale Nervensystem befällt. Folgen können dauerhafte Lähmungen, Schluck- und Sprechstörungen sein. Mit Medikamenten ist FSME nicht heilbar, in Einzelfällen kann die Krankheit sogar tödlich verlaufen. 2022 gab es laut Robert Koch-Institut 178 Landkreise in Deutschland, die als FSME-Risikogebiete definiert sind. Zudem registrierte das RKI im Jahr 2022 insgesamt 546 FSME-Erkrankungen, was eine Zunahme von 30 Prozent gegenüber 2021 bedeutet.

Übertragung von Lyme-Borreliose

Auch die Lyme-Borreliose, umgangssprachlich häufig nur als Borreliose bezeichnet, kann bleibende Schäden auslösen, wenn sie spät diagnostiziert wird. Dazu gehören etwa chronische Gelenkentzündungen, Herzprobleme, Lähmungen oder Beeinträchtigungen der geistigen Leistungsfähigkeit. „Prävention ist in beiden Fällen enorm wichtig“, sagt Dr. Susanne Kemme. „Gegen FSME kann man sich impfen lassen, gegen Borreliose gibt es bislang noch keine Impfung. Deshalb müssen Risikogruppen in jedem Fall weitere Schutzmaßnahmen ergreifen.“ Dazu gehört es beispielsweise, lange Kleidung zu tragen und Insektenschutzsprays anzuwenden.

Schutzsprays richtig anwenden

Insekten- und Zeckenschutzsprays – auch Repellentien genannt – wie das Myxal Insect Protect von PGP schrecken Insekten und Zecken über deren Geruchssinn ab. PGP setzt dabei auf den sehr haut- und materialverträglichen Wirkstoff Icaridin. Der Schutz beginnt sofort nach der Anwendung. Deshalb ist es für die Nutzenden ratsam, das Mittel erst aufzutragen, wenn sie in den Wald gehen oder mit der Arbeit im Freien beginnen – und nicht schon auf dem Weg zum Einsatzort. Bei gleichzeitiger Anwendung mit einem Sonnenschutzmittel sollten die Anwender das UV-Schutzmittel 30 Minuten vor dem Insekten- und Zecken-

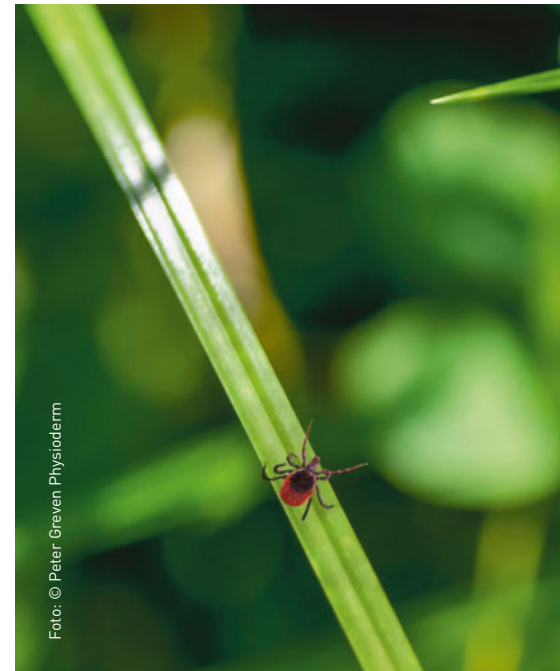


Foto: © Peter Greven Physioderm

Ist es an mehreren aufeinanderfolgenden Tagen 7 °Celsius oder wärmer, erwachen die Zecken aus ihrer Winterstarre.

schutzspray auftragen. Nach der Anwendung sollten sie zudem rund zehn Minuten warten, bevor sie sich ins direkte Sonnenlicht begeben. Von einer Sache rät Expertin Dr. Susanne Kemme ab: „Im Profibereich sollte man keine Kompromisse eingehen. Kombiprodukte aus Insekten- und UV-Schutz sind daher nicht empfehlenswert.“

Matthias Wenten



Foto: © Peter Greven Physioderm

Anwender sollten Insektenschutzmittel aus einer Entfernung von 10 bis 15 Zentimetern auf unbedeckte Körperstellen auftragen und verteilen.